

## Call for Papers

### Triumph und Elend des Neoliberalismus

Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie, 1.-3. Oktober 2003, Universität Zürich  
[www.sagw.ch/soziologie](http://www.sagw.ch/soziologie)

Im Jahre 1968 stellte der 16. Deutsche Soziologentag die Frage: Spätkapitalismus oder Industriegesellschaft? Die Ambivalenz in der Profession war echt: Waren die Phänomene und Probleme der Moderne aus der spätkapitalistischen Gesellschaftsverfassung oder aus der ausdifferenzierten Struktur moderner Industriegesellschaften zu erklären? Wie immer die einzelnen Erklärungsansätze lauteten – die enge Interdependenz zwischen Wirtschaft und Politik war unübersehbar geworden, sei es in Form neokorporatistischer Aushandlungsprozesse zwischen den Sozialpartnern sowie dem Staat, sei es in Form des stark anwachsenden öffentlichen Sektors und einer administrativen Macht, die durch politische Entscheide und Massnahmen Funktionslücken des Marktes auszufüllen und zu korrigieren versuchte. Die damaligen sowie die in den 70er Jahren folgenden Debatten haben das soziologische Begriffsinstrumentarium in den Spannungsfeldern von Bewusstseins- und Gesellschaftsstruktur, von Handlung und System, von Konstruktivismus und Determinismus nachhaltig bereichert.

Niemand hat damit gerechnet, dass 20 Jahre später das neoliberale Gesellschaftsmodell einen beispiellosen Triumphzug erleben würde – mit der alten Glaubensprämisse, dass ein freies Spiel der Marktkräfte, sekundiert von einem “Gewährleistungsstaat”, den sozialen Fortschritt am besten befördere. Ausgerechnet in einer Ära, in der das Ende aller Ideologien und aller “grossen Erzählungen” verkündet wurde, trat eine althergebrachte, geschichtsphilosophische Ideologie einen neuen Siegeszug an und verbrämte sich, wie vormals der wissenschaftliche Sozialismus, als “wissenschaftlich” fundierte Gesellschaftslehre. Mit ihrem inhärenten ökonomischen Reduktionismus schob sie den gesellschaftstheoretischen Reflexionsstand der Soziologie weitgehend beiseite und propagierte mit der Denkfigur des völlig autonomen Subjekts eine längst überwunden geglaubte sozialdarwinistische Gesellschaftstheorie.

Die soziologische Profession ist an dieser Entwicklung nicht ganz unschuldig: Ihre Diagnosen (insbesondere postmoderner Provenienz) vom Ende der Geschichte nach dem Zerfall der Zweiten Welt; vom Ende des Nationalstaats im Zeitalter der Globalisierung; vom Ende der Wert- und Normkonsense, der Kollektivmoral und der Sozialintegration in den individualistischen und pluralisierten Gesellschaften, haben den Boden für eine neoliberale politische Gesinnung förmlich vorbereitet. So durchdrang der Neoliberalismus im Laufe der 90er Jahre fast jeden gesellschaftlichen Teilbereich. Mit Maximen wie Deregulation, Dezentralisierung, Marktorganisation und Kundenorientierung wurden unternehmerisches und selbstverantwortliches Handeln sowie die Flexibilisierung der sozialen Beziehungen zum finalen Dispositiv einer neuen Gouvernamentalität des Sozialen stilisiert und vielerorts durchgesetzt. Heute, nach dem Börsencrash, der Desillusionierung bezüglich der Verheissungen der New Economy und ihrem Aphrodisiakum dot.com, dem Bankrott und Niedergang zahlreicher traditionsreicher Konzerne und der allseits beklagten “Abzockerei” durch vormals glorifizierte Topmanager, machen sich Ernüchterung, Orientierungslosigkeit und Zukunftsungewissheit breit: Die Beziehungen zu Staat und Wirtschaft sind durch zunehmenden Vertrauensverlust gekennzeichnet; das Elend der Benachteiligten gerät wieder in den Blick, die soziale Frage taucht wieder auf, und zwar auf lokaler wie globaler Ebene; und die neoliberalen Rezepte für eine Neuorganisation der Staaten der Zweiten und Dritten Welt erwiesen sich als zu einseitig und erlitten, gemessen am selbst propagierten Anspruch, Schiffbruch.

In dieser Phase der Umorientierung besteht ein ausgewiesener Bedarf nach neuen soziologischen Analysen, innovativen Antworten und tragfähigen Lösungsideen. Ziel des Kongresses 2003 der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie ist es, in dieser gesellschaftlichen Umbruchsphase einen Beitrag in der Form von Deskriptionen, Erklärungen und Reflexionen zu leisten.

Mit diesem *Call for Papers* rufen wir alle Soziologinnen und Soziologen, aber auch Angehörige benachbarter sozialwissenschaftlicher Disziplinen auf, sich an diesem Diskurs zu beteiligen, sei es in Form eines Plenumbeitrags, sei es durch Organisation eines Moduls, eines einzelnen Workshops oder eines Referats in einem der Module bzw. Workshops.

Folgende thematische Felder sind für **Plenumsreferate** vorgesehen:

1. Politik und Wirtschaft im Spannungsfeld von De- und Reregulation
2. Die Renaissance der sozialen Frage
3. Produktionsprozesse globaler Ungleichheiten

### **Call für Plenumsbeiträge:**

Bitte senden Sie uns bis Ende März 03 ein Paper oder ein ausführliches Abstract von mindestens 2-3 Seiten (per e-mail an: kongress2003@soziologie.unizh.ch).

### **Call for Organizers:**

Wenn Sie ein Modul (= mehrere Workshops) oder einen einzelnen Workshop (in welcher Form auch immer) zum Kongressthema organisieren möchten, bitten wir Sie um einen Themenvorschlag mit einem Call for Papers für diesen Workshop bis spätestens Ende Februar 03 (per e-mail an: kongress2003@soziologie.unizh.ch).

### **Information:**

Bitte informieren Sie sich über die weiteren Schritte der Kongressorganisation auf unserer Homepage: [www.sagw.ch/soziologie](http://www.sagw.ch/soziologie)

### **Organisationskomitee:**

Prof. Thomas S. Eberle (Universität St. Gallen)

Prof. Kurt Imhof (Universität Zürich)

cand. rer. soc. Esther Amberg (Kongressorganisation, Universität Zürich)